

Wenn der »MonatsAnzeiger« für »Museen und Ausstellungen in Nürnberg« mit dieser Ausgabe die Nummer 100 trägt, dann sind nicht nur seit dem April 1981, der Gründungsnummer des Blattes, 100 Monate vergangen, sondern vielmehr beweist diese Zahl die Notwendigkeit und die anhaltende Wirkung dieses Organs. Es ist nicht nur die tabellarische Übersicht über die kulturellen Ereignisse und Angebote der Museen und Ausstellungsinstitute, die Auskunft über das kulturelle Geschehen gibt, es sind auch die zahlreichen Artikel, die das Leser- und Besucherpublikum zur Beschäftigung mit der Kunst und Kultur hinführen, die erläutern und unpräzise »jedem« den Zugang zu

Ausstellungsideen, zu Ankaufentscheidungen und zur Alltagsarbeit der Institute ermöglichen wollen. So erfüllte der »MonatsAnzeiger« eine wichtige Aufgabe.

Es ist hier der Platz, als Herausgeber allen bisherigen Mitarbeitern am Germanischen Nationalmuseum wie an den übrigen Museen und Ausstellungsinstituten zu danken. Sie alle haben kontinuierlich daran mitgewirkt, daß der »MonatsAnzeiger« zum begehrten Informationsinstrument geworden ist. Die schwierige Aufgabe der Redaktion besorgte dankenswerterweise Rainer Schoch, unterstützt zuerst von Hannelore Dekelnick und später von Alexandra Foghammar.

Über die Notwendigkeit des »MonatsAnzeigers« läßt sich nicht mehr streiten. Er möge die kulturelle Arbeit in Nürnberg noch möglichst lange weiterbegleiten. Die Vollendung der Erweiterung des Germanischen Nationalmuseums mit Kartäuserbau und Museumsforum wird dem schon viele hundert Monate alten Museum neue Aktivitäten abverlangen und neue Aktionsmöglichkeiten bringen. Der »MonatsAnzeiger« kann ihm und den Bürgern der Stadt Nürnberg dabei auch in Zukunft helfen. Wenn erst einmal die Konturen des »Nürnberger Kulturweges« deutlicher sichtbar werden, wird sich sicher auch der Radius des »MonatsAnzeigers« ausweiten.

Gerhard Bott

[J. Ex.]



## Die hl. Agnes mit dem Lamm

Ein Geschenk der Nürnberger Hypothekenbank an das Germanische Nationalmuseum

In den Jahrzehnten um und nach 1400 erreichte die altfränkische Tafelmalerei in Nürnberg ihre erste Blüte. Vielbewundert ist neben anderen Altarwerken dieser Zeit der sog. Tucher-Altar. Er gelangte aus der ehem. Augustinerkirche in die Kartäuserkirche und später in die Frauenkirche. 1615 ließ ihn die Familie Tucher auf eigene Kosten restaurieren. Seither heißt er Tucher-Altar. Die zugehörige Predella mit sechs heiligen Frauen und den zwölf Aposteln auf den Innen- und Außenseiten der beweglichen Flügel gelangte in zwei Etappen in das Germanische Nationalmuseum. Der Maler, den seine Wanderjahre nach Burgund geführt hatten, brachte ein neues und volles Leben in die Nürnberger Tafelmalerei – körperlich greifbare, schwere und ausdrucksstarke Figuren, tastbare Stoffe und weiche, tiefe Farben. Tafelbilder aus dieser Zeit und aus dem Umkreis des Tuchermeisters kommen auf dem

Kunstmarkt so gut wie garnicht mehr vor. Ein qualitätvolles Gemälde aus diesen Jahren erwerben zu können, ist eine Ausnahme – ein Glücksfall auch, wenn sich ein Spender findet, der dem



Museum das Bild stiftet. Das Germanische Nationalmuseum sieht sich in der glücklichen Lage, eine solche Neuerwerbung der Öffentlichkeit vorstellen zu können. Es handelt sich um ein Gemälde, Mischtechnik auf Nadelholz, mit den Maßen 97 x 34,5 cm. Dargestellt ist die hl. Agnes mit dem Lamm. Sie trägt eine Krone und einen Heiligenschein. Zu ihren Füßen knien zwei Frauen in weißbleinen Hauben und Kleidern, wie sie zum Kirchgang getragen wurden. Die Frauen falten ihre Hände zum Gebet. Die (leider beschädigten) Wappen daneben weisen auf die Familien Tenzel und Österreicher und damit auf den Ehemann dieser beiden Frauen, den Nürnberger Patrizier Matthäus Ebner von Eschenbach. Ebner kam 1434 in den Rat, 1436 war er Bürgermeister, 1439 Spitalpfleger, 1449 starb er. In erster Ehe war Ebner mit Kunigunde Tenzel, in zweiter Ehe mit Anna Österreicher verheiratet. Die